

Rachel Khedoori, eine junge amerikanische Künstlerin, die an der Westküste Amerikas in Los Angeles lebt, wird von der Galerie Gisela Capitain zum ersten Mal in einer Einzelausstellung in Deutschland gezeigt.

Ihre Arbeit besteht vornehmlich aus Filmen und Filminstallationen, die sie in extrem reflektierter Form präsentiert: Film als Bild, als Skulptur, dazu der Raum der Projektion, der Skulptur und Film als Installation verknüpft. Der Contraposto von sich behauptender Objektivität der skulpturalen Elemente und fluider, beweglicher Bildfülle der Filme verleiht der Arbeit ihre stete Spannung. Rachel Khedoori zwingt unsere Wahrnehmung diesen Contraposto mitzumachen. Wir sind in Bewegung, unsere Wahrnehmung ist in Bewegung in den filmischen Installationen von Rachel Khedoori. Unsicher, worauf sich die Aufmerksamkeit richten soll, sind wir gezwungen zu einem permanenten Wechsel der Einstellungen ja zu sagen, mitzumachen in dem höchst komplexen Spiel der oft in sich selbst gespiegelten Illusion des Filmes, der Realität seiner Apparaturen, der skulpturalen Qualität des Raumes, in den gleichzeitig projiziert wird.

Das in Rachel Khedooris Arbeiten vermittelte vielschichtige, irrisierende Moment steht in einem direkten Zusammenhang zur Komplexheit der Installation. Vereinfacht beschrieben werden wir eine Installation sehen, die aus einer filmischen Projektion besteht, die auf das skulpturale Moment zweier, an Galeriewand und –boden zusammengefügt Spiegelflächen trifft: von da gespiegelt, verzerrt, wieder und wieder zurückgeworfen. Wir sehen einen Film: einen bruchlosen Loop; wir sehen die Technik: ohne diese verändernde Eingriffe seitens der Künstlerin wie in früheren Installationen; wir sehen den Raum der Projektion, der Galerieraum selbst ist verdunkelt. Im Film sehen wir ein Haus, ein verwinkelter Traum von Edgar Allen Poe - im zweiten Raum der Galerie präsentiert sich ein vollverspiegeltes Modell des Hauses in seiner unorthodoxen Reihung von Raum an Raum.

Robert Crickson